

Klärschlamm-Verbrennung: Anlage in Trier geplant

Bisher wird der in der Region Trier anfallende Klärschlamm in Mainz verbrannt. Nun soll in Trier eine Anlage gebaut werden, um jährlich mehrere Tausend Tonnen Schlamm verbrennen zu können.

VON HARALD JANSEN

TRIER Klärschlamm ist ein beliebter Dünger in der Landwirtschaft. Der Schlamm bleibt übrig, nachdem Abwasser in Kläranlagen gereinigt worden ist. Aufgrund strengerer Anforderungen darf der Schlamm jedoch nicht mehr einfach so auf Feldern verteilt werden. Was also tun mit dem Klärschlamm? Wenn der Stadtrat Trier mitspielt, wird der Schlamm im Norden der Stadt verbrannt.

7000 Tonnen Schlamm pro Jahr
Nach Angaben der Kommunalen GmbH Gesellschaft zur Verwertung von Klärschlämmen für die Region Trier (KVRT) liefern aktuell 21 kommunale Werke aus der gesamten Region Trier Klärschlamm zur Verbrennungsanlage nach Mainz. Laut KVRT waren es 7000 Tonnen im Jahr 2021.

Schon kurz nach dem Zusammenschluss der kommunalen Kläranlagenbetreiber 2018 stand fest, dass der Klärschlamm in der Region bleiben und behandelt werden soll. Zumal die Mainzer Verbrennungsanlage nicht den kompletten Klärschlamm aus dem gesamten Bundesland aufnehmen kann. Zwischenzeitlich waren in einem Klärschlammkonzept Region Trier verschiedene Möglichkeiten durchgespielt worden. Am besten schnitten dabei die Variante Verbrennung in einem Drehrohrofen auf dem ART-Gelände in Mertesdorf sowie die Verbrennung an zwei Standorten (Trier



Die Hauptkläranlage in Trier ist die größte in der Region. Dort fällt deshalb auch die größte Menge Klärschlamm an. Der Schlamm soll in einem Ofen in direkter Nachbarschaft verbrannt werden.

FOTO: SABINE SCHWADORF

und Wittlich) ab. Aktuell heißt es nun: „Da ein Großteil der Schlämme aus dem benachbarten Klärwerk der Stadt Trier anfällt, hat sich der geplante Standort als die favorisierte Standortalternative herauskristallisiert.“ So steht es in der Beschlussvorlage für den am Dienstag, ab 17 Uhr im Großen Sitzungssaal des Rathauses Trier tagenden Dezernatschuss 4 des Stadtrats Trier.

Die „favorisierte Standortalternative“ ist das ehemalige Betriebsgelände der Firma Vossloh-Lais GmbH, unmittelbar angrenzend an die Flächen des Hauptklärwerks zwischen Ruwerer Straße und Grüneberg. Dort soll eine „thermische Klärschlammverwertungsanlage (Monoverbrennungsanlage)“ gebaut werden. Das Gelände befin-

det sich im Eigentum der Stadtwerke Trier. Laut Vorlage könnten die aus dem Umland anzuliefernden Klärschlämme über die A 602, den Verteilerkreis Trier-Nord und die Ruwerer Straße „konfliktarm angeliefert werden“. Die zum Grundstück führende Erschließung von der Ruwerer Straße her muss womöglich ausgebaut werden.

Genaueres Verfahren noch unklar
Aktuell steht „die Art der Verbrennung noch nicht abschließend fest.“ Um dies zu klären, hatte die KVRT ein EU-weites Markterkundungsverfahren ausgeschrieben. Nun stehe ein Vergabeverfahren an. Obwohl also aktuell noch einige grundsätzliche Fragen offen sind, sollen der Dezernatsausschuss und später

der Stadtrat Trier den Weg frei machen für die Verbrennung.

Bisher ist solch ein Verbrennungsofen auf dem früheren Vossloh-Lais-Gelände nicht zulässig. Zwar gibt es für den Bereich einen rechtskräftigen Bebauungsplan aus dem Jahr 2006 für ein uneingeschränktes Gewerbegebiet. Es sei jedoch laut Stadtverwaltung Trier so, dass es sich bei einer Klärschlammverwertungsanlage „um einen grundsätzlich erheblich belastenden Gewerbebetrieb handelt, der nicht in den Zulässigkeitsbereich eines Gewerbegebietes fällt.“

Deshalb soll nun ein Bebauungsplan BR 16 „Klärschlammverwertung Ruwerer Straße“ aufgestellt werden.

INFO

Was ist Klärschlamm und was ändert sich 2025?

Klärschlamm ist eine Mischung von Stoffen, die sich bei der Abwasserreinigung absetzen. Der Klärschlamm ist reich an Nährstoffen. Er enthält jedoch unter anderem auch Schwermetalle, Mikroplastik und polyzyklische Kohlenwasserstoffe. In der Klärschlammverordnung von 2017 sind strengere Grenzwerte festgelegt. Ab

1. Januar 2025 wird die Ausbringung von Klärschlamm nahezu verboten und besteht die Pflicht, den im Schlamm vorhandenen Phosphor zurückzugewinnen. Gibt es in der Region Trier bis 2025 kein regionales Verwertungskonzept, will die Kommunale Gesellschaft zur Verwertung von Klärschlämmen für die Region Trier (KVRT) die Verwertung über die Kommunale Klärschlammverwertung Rheinland-Pfalz organisieren.

MEINUNG

Fakten schaffen im Eilverfahren

Es muss wieder einmal fix gehen. In weniger als einem Monat soll der Stadtrat Trier den Weg dafür frei machen, dass künftig Tausende Tonnen Klärschlamm jährlich in Trier verbrannt werden können. Wie das genau geschehen soll – darüber schweigen sich die Verantwortlichen aus. Ob oder welche Auswirkungen das Verbrennen hat, kann oder will bisher auch niemand sagen. Nur der Standort steht fest. Das sind keine guten Voraussetzungen für eine sachgerechte Abwägung.

Natürlich kann aktuell noch niemand mit allerletzter Gewissheit sagen, was da genau auf die Menschen im Umfeld der geplanten Anlage zukommt. Die Anwohner sollte man jedoch trotzdem nicht vor vollendete Tatsachen stellen. Das aber genau ist es, was dort derzeit abläuft. Und es wird nicht gut ankommen. Denn Bürger in Ruwer oder Pfalzel sind gebrannte Kinder. Das jahrelange Hin und Her wegen der Geruchsbelästigungen durch die Firma EuRec

hat Spuren hinterlassen.

Vor diesem Hintergrund wäre es sinnvoll gewesen, offensiv über das Projekt auf dem Vossloh-Gelände zu informieren. Zumal die Entscheidung für diesen Standort sicher nicht erst vor vier Tagen gefallen ist. Es so wie jetzt geplant durchzupfeitschen, war sicher kein kluger Schachzug. Das sollte jedoch kein Grund dafür sein, weiter so intransparent im Eilverfahren Fakten zu schaffen. Denn das wäre der Nährboden, auf dem Einwände und Klagen gegen den Bau den Verbrennungsofen gedeihen. Und das kann niemand wollen.

h.jansen@volksfreund.de



HARALD JANSEN